

# Danziger Dampfboot.

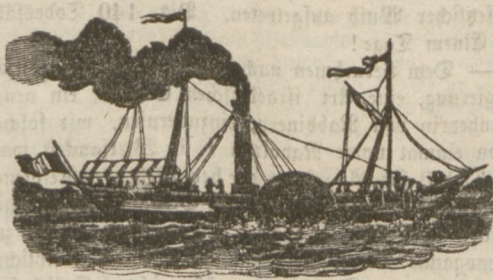
Nr. 253.

Dienstag, den 30. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dieselbe auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau

In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro November und December beträgt hier 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden, woselbst man auch pro November mit 10 Sgr. abonniren kann.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 29. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 134ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 46,073. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 4105, 41,169, 49,299, 52,918 und 77,485.

45 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 557, 3783, 5139, 8273, 8466, 8683, 9357, 10,590, 12,669, 18,040, 20,887, 21,168, 21,481, 26,022, 27,743, 30,131, 37,294, 43,632, 43,917, 44,564, 44,958, 45,767, 46,017, 52,178, 53,843, 54,890, 58,926, 60,644, 61,299, 63,634, 63,662, 66,842, 68,841, 70,424, 70,875, 72,968, 73,126, 73,346, 75,626, 76,516, 82,430, 86,778, 89,589, 90,968 u. 91,787.

50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3176, 5013, 7558, 7977, 8435, 11,295, 15,352, 15,579, 15,955, 17,523, 18,384, 22,334, 23,310, 24,682, 26,788, 27,818, 28,603, 29,030, 29,611, 31,101, 34,149, 39,826, 40,657, 48,387, 52,809, 55,472, 55,513, 55,560, 56,100, 56,148, 57,971, 59,373, 60,183, 65,179, 66,007, 67,793, 68,340, 70,655, 71,050, 73,362, 78,960, 79,364, 82,675, 84,039, 85,252, 89,122, 89,524, 89,671, 90,537 und 91,165.

64 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 5791, 6200, 11,505, 14,236, 16,467, 16,764, 17,646, 17,846, 19,632, 21,167, 21,836, 23,819, 25,084, 29,745, 29,764, 30,137, 31,627, 32,930, 33,604, 34,584, 34,678, 34,962, 35,000, 35,585, 35,941, 38,317, 41,531, 42,034, 43,872, 44,438, 47,436, 50,250, 50,492, 51,106, 51,259, 52,449, 52,808, 55,205, 57,822, 68,179, 58,821, 60,614, 61,893, 63,404, 65,344, 65,412, 69,643, 77,050, 80,418, 80,559, 81,778, 82,119, 85,414, 87,259, 87,800, 88,588, 89,886, 90,469, 90,474, 91,206, 91,738, 93,276, 93,690 und 94,858.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Gewinn von 5000 Thlrn. nach Berlin bei Poppe. — Nach Danzig fielen 3 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 5139, 10,590 u. 86,778; 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 26,788 und 3 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 33,604, 58,179 u. 80,418.)

## Telegraphische Depeschen.

Rageburg, Montag 29. October.

Das Präsidium beruft zum 6. November einen außerordentlichen Landtag der Ritter- und Landschaft Lauenburg's zusammen zur Berathung des Wahlgesetzes-Entwurfes für den Norddeutschen Bund und über den Entwurf des Lauenburgischen Wehrpflicht-Gesetzes.

Dresden, Montag 29. October.

Der Landtag ist zu Mitte des November nach Dresden einberufen. — Heute ist eine Allerhöchste Verordnung zur Ausführung des die Amnestie betreffenden Paragraphen des Friedens-Vertrages publicirt worden.

Die „Konstitutionelle Zeitung“ meldet, daß der neu ernannte preussische Gouverneur von Dresden und Höchstkommandirende in Sachsen, General v. Bonin, hier eingetroffen ist. Die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bautzen, Zittau, Großenhain, Döbeln, Meissen und Pirna erhalten preussische Besatzung, die übrigen Städte bekommen sächsische Truppen, Dresden die Leibbrigade in Garnison.

Karlsruhe, Montag 29. October.

Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Erhebung eines Steuerzuschlags für das Jahr 1867 mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Wien, Montag 29. October.

Vorgestern Abends ist in Prag ein eines Attentats-Versuchs verdächtiges Individuum verhaftet. Der englische Capitain Palmer ergriff dasselbe (einen Schneidergesellen), als er in der rechten Hand ein scharfgeladenes Pistol auf den Kaiser anlegte, welcher eben das czechische Theater verließ und seinen Wagen besteigen wollte.

## Politische Rundschau.

Ein Vereinbarung der süddeutschen Staaten mit Preußen scheint sich immer mehr anzubahnen. Bayern soll bereits, wie an ununterrichteter Stelle behauptet wird, das Zugeständniß gemacht haben, unter Preußens Führung einem etwaigen Angriffe auf deutsches Gebiet entgegenzutreten zu wollen, und die württembergische zweite Kammer hat wenigstens die Hoffnung ausgesprochen, daß unter solchen Umständen ein vereintes Zusammenstehen gegen jeden äußeren Feind statthaben möge. Man ist im Allgemeinen darüber einig, daß die Mittel- und Kleinstaaten bei aller Tapferkeit der Heere nicht im Stande sein würden, einem auswärtigen Feinde ohne Preußens Beistand zu widerstehen. Das Werk der Einigkeit ist daher im Fortschreiten, wenn auch vorläufig nur eine Verständigung über den gemeinsamen Schutz der bisherigen Bundesfestungen zu Stande gebracht werden sollte.

Aus Wiesbaden wird berichtet, der ehemalige Herzog Adolph, der gegenwärtig Studien über das große Faß in Heidelberg obliegt, habe einem ihn besuchenden Offizier den Auftrag mitgegeben, den früher nassauischen Offizieren zu erklären: er wüßte deren Uebertritt in preussische Dienste nicht. Wie die betreffenden Offiziere diese Botschaft aufgenommen haben, weiß man nicht.

Aus Oesterreich gehen fortwährend Nachrichten ein, welche die offizielle Bestätigung des Herrn v. Beust zum Minister des Auswärtigen als demnächst bevorstehend bezeichnen, und man will es nicht recht glaubhaft finden, daß der weiland sächsische Minister zum Minister ohne Portefeuille designirt sei. Man meint, daß Herr v. Beust auch ohne Portefeuille die Seele des auswärtigen Amtes bilden würde, und sagt, daß die „Bismarckfurcht“ in den entscheidenden Kreisen in Oesterreich doch noch nicht so groß sei, um Herrn v. Beust nicht auch „nominell“ zu dem zu machen, was er in der That ist.

Man verspricht sich jetzt, wo die Ernennung Beust's als Thatsache betrachtet werden muß und nach Aufstellung seines Programms, recht viel von derselben, und zwar, daß alle bisher nach außen vergebundenen Kräfte Oesterreichs nunmehr zu seiner inneren Gestaltung und zur Erzielung einer Reichseinheit verwendet würden. Doch fürchtet man nicht minder, daß der neue Minister bald wieder die innere Lage Oesterreichs aus den Augen verlieren und sich mit ganzem Eifer den internationalen Beziehungen zuwenden werde.

Oesterreich kann übrigens gar nicht untergehen, denn neben dem neuen Minister des Auswärtigen erhält es nun aller Wahrscheinlichkeit nach noch einen Minister ohne Portefeuille, und zwar — man höre und staune — in der Person Louis Napoleons. Derselbe hat sich nämlich während seiner unfreiwilligen Zurückgezogenheit in Biarritz mit den für Oesterreich notwendigen Reformen eingehend beschäftigt und seine Ansichten darüber zu Papier gebracht. Das hat in den Pariser diplomatischen Kreisen die Meinung hervorgerufen, der

Kaiser denke ernstlich daran, den „Leichnam“ zu galvanisiren, d. h. sich aus dem wirklich schwindstüchtigen Trompetenbläser im europäischen Concert einen Altirten nach seinem Gout zurecht zu kuriren.

Die Pariser Journale versichern jetzt unisono, es sei niemals von einem Anlehen oder von einer Ministerkrisis die Rede gewesen, während doch alle Welt weiß, daß beide Eventualitäten lang und breit berathen sind und schließlich die Anleihe nur der Unmöglichkeit wegen aufgegeben wurde, die Ministerkrisis aber im Sande verlaufen ist, weil es der Kaiser so wollte. Möchten sich doch die Pariser Officiösen an das Sprichwort erinnern: Wer einmal lügt zc.

Ueber die luxemburger Frage lauten die neuesten Nachrichten aus dem Haag, daß die Agitation in Holland im Steigen sei. Es wird als Grund der Aufregung angegeben, daß der König der Niederlande, der in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg zum deutschen Bund gehörte und im jüngsten Kriege neutral geblieben, geglaubt habe, nach Auflösung des Bundes berechtigt zu sein, sich und sein Großherzogthum aus dem Verbande mit Deutschland zurückzuziehen. Der König von Preußen aber, oder in seinem Namen Graf Bismarck, behauptete, daß Deutschland in nationaler Hinsicht den Bund überdauere, und daß in Bezug auf alle Dinge, welche Norddeutschland und folglich auch Luxemburg angehen, Preußen an die Spitze eines neuen norddeutschen Bundes getreten sei, auf welchen alle Rechte des alten Bundes übergehen. Wie wünschenswerth es auch sein möge, daß jene gemischte Herrschaft, die sich hinsichtlich Dänemarks so verderblich bewiesen, in Bezug auf Holland aufhöre — Bismarck sei unerbittlich und wolle die Festung Luxemburg nicht räumen.

Die Gerüchte von einer Alliance des preussischen Cabinets bald mit Rußland, bald mit Frankreich, oder endlich mit Oesterreich, zur Lösung der orientalischen Frage, scheinen sich immer mehr in Nichts auflösen zu wollen, indem die Westmächte zur Aufrechterhaltung des türkischen Reiches in Europa zur Zeit noch entschlossen sind; Preußen besonders dürfte vorläufig mit der Abwicklung der deutschen Angelegenheiten so viel zu thun haben, daß es sich schwerlich mit fernerliegenden Fragen ohne Noth zu beschäftigen die Absicht haben sollte.

Die orientalische Frage droht inzwischen sich nach den neuesten, von uns telegraphisch mitgetheilten Nachrichten immer schwieriger zu gestalten.

Die neuesten aus Mexiko eingegangenen Schriftstücke bestätigen, daß getroffener Verabredung mit dem mexikanischen Kriegsamte gemäß der Rückzug der Franzosen in Masse im December d. J. seinen Anfang nehmen werde. Von den augenblicklich noch in Mexiko befindlichen 24,000 Mann sollten dann 20,000 auf den von hier zu sendenden Transport-Dampfern das Land verlassen. Der Rest würde noch so lange zu verweilen haben, bis die besetzten Positionen alle den regulären mexikanischen Truppen hätten übergeben werden können.

Berlin, 29. October.

Der Kronprinz nebst Gemahlin mit dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Victoria sind am Sonntag Vormittag aus Schlessen zurück in Potsdam eingetroffen.

Der Prinz Albrecht hat es vermieden, bei der Rückkehr des Königs von Sachsen nach Dresden auf seiner dortigen Villa sich aufzuhalten.



— Die preussische Bank hat den Disconto auf  $4\frac{1}{2}$  pCt. bei Lombard, den Zinsfuß für Waaren und Effekten auf 5 pCt. herabgesetzt.

— Durch den jetzt erfolgten Abschluß der Heeres-Organisation hat Preußen ein Heer, wie es an der Zahl kein anderer europäischer Staat aufweisen kann. Auf dem Papier hat Rußland allerdings mehr, es ist aber notorisch, daß dort nicht mehr als 200,000 Mann kampfbereit gestellt werden können. Die anderen Großstaaten, selbst England, sind, wie bekannt, jetzt auch mit Heeres-Organisationen beschäftigt.

— Man kennt jetzt genau die Stärke der Preußen und Oesterreicher im Kriege in Böhmen. Die Oesterreicher zählten 247,750 Mann mit 656 Geschützen, dazu 29,150 Mann Sachsen mit 46 Geschützen; zusammen 276,900 Mann mit 702 Geschützen. Die Preußen ihnen gegenüber zählten 249,750 Mann mit 786 Geschützen. Bis zur Schlacht von Königgrätz stand die Armee des Kronprinzen fast immer der doppelten Stärke des Feindes gegenüber.

— Das Staats-Telegraphenwesen wird immer weiter ausgedehnt. Bei Aufstellung des dreijährigen Etats waren freilich die später eingetretenen Neuerungen nicht in Betracht gezogen, und dennoch sind die Ausgaben auf 1,147,750 Thlr. veranschlagt, was, nach dem gleichfalls aufgestellten Vorschlage, die Einnahmen um 128,150 Thlr. überschreiten würde.

— Wie verlautet, finden bereits zwischen Preußen und Dänemark Verhandlungen statt über die Grenze, jenseits welcher die Abstimmung erfolgen soll.

— Im nördlichen Schleswig gewinnt die Agitation gegen eine Zerreißung des Landes immer mehr Boden. Es circulirt in jenen Gegenden auch eine Adresse an das preussische Abgeordnetenhaus, welche gegen jede Theilung Schlesiens protestirt und zahlreiche Unterschriften erhält.

— Die diplomatischen Vertretungen zwischen Sachsen und Preußen sind noch nicht definitiv geregelt. Die Behauptung, daß die Gesandtschaftsposten in Dresden und Berlin eingehen würden, ist durch die Zusendung eines sächsischen Gesandten bereits widerlegt.

— In dem sächsisch-preussischen Friedensvertrage ist die für die Beziehungen des Völkerrechts interessante Frage, ob die Betriebsmittel der (Staats-) Eisenbahnen Kriegsbeute seien, verneinend entschieden worden. Seitdem Eisenbahnen bestehen, ist diese Frage wohl zum ersten Male zu erledigen gewesen.

— Den preussischen Truppen in Sachsen ist mittelst Tagesbefehl das Einhalten eines kameradschaftlichen Vernehmens mit den wiederkehrenden sächsischen Truppen eingeschärft worden.

— König Johann von Sachsen hat also aufgehört, Johann ohne Land zu sein. Er steht in neuester Zeit in seiner Art einzig da; von allen außer Landes geflüchteten Herrschern feiert nur er eine Heimkehr. Möge diese Heimkehr auch eine Einkehr in sich und in Deutschland sein! Sachsen gilt als das Land, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen, und Preußen ist ein Eichenhain voll Bäume starkgewachsener Helden. Da kann es eine erfolgreiche Verschwägerung geben, wenn das Starke mit dem Zarten sich innig verbindet.

— Einer der sächsischen Bevollmächtigten soll bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages geäußert haben, er wohne dem Begräbniß des Königreichs Sachsen bei.

— Ein großes Brandunglück hat Garbenheim bei Weßlar betroffen; über die Hälfte des Dorfes, an 43 Wohnhäuser und über 50 andere Gebäulichkeiten sind ein Raub der Flammen geworden. Wie das Feuer Morgens um 10 Uhr entstanden, ist noch unbekannt; wahrscheinlich aber ist es, wie schon so oft, durch unvorsichtigen Gebrauch oder nachlässige Aufbewahrung von Streichhölzchen, die leider so leicht in die Hände der Kinder geraten, hervorgerufen worden. An 350 Menschen sind nicht nur obdachlos, sondern auch aller Nahrungs- und Unterkunftsmittel beraubt und sehen nun um so mehr einer traurigen Zukunft entgegen, da sie ihre Möbel und Geräte nicht verschert hatten.

— Franz Joseph hat nicht weniger als 265 Ordensverleihungen und 125 Belobigungen in Prag vollzogen.

— Die Verfassungswirren in Oesterreich werden mit jedem Tage complicirter; die verschiedenen Parteien, statt sich eng aneinander zu schließen zum Schutze der Verfassung, die sie einmal haben, rücken sich immer hitziger zu Leibe für ein Ding, das gar nicht da ist und auch wohl bei den obwaltenden Umständen nimmer kommen wird. Dazu tritt, daß viele Abgeordnete, des nutzlosen Parteihaders müde, ihre Mandate niederlegen, wodurch die Lage noch verwickelter wird.

— Der ungarische Landtag soll erst im Dezember zusammentreten. Ob dann — steht auch noch dahin.

— Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Zustand der Kaiserin Charlotte gänzlich unheilbar ist. Es ist sogar wenig Aussicht vorhanden, sie lange am Leben zu erhalten.

— Ex-König Franz II. von Italien wird mit seinem Anhang zu Anfang Novembers wahrscheinlich nach Bayern abreisen. Auch er hat sich jetzt gewissermaßen zur italienischen Sache bekehrt; er hält die Einheit Italiens für eine schöne Sache und steht ein, daß er entweder König von ganz Italien werden oder auf die Krone für immer verzichten müsse.

— In Palermo ist die Cholera neuerdings mit entsetzlicher Wuth aufgetreten. Bis 140 Todesfälle an Einem Tage!

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die französische Regierung, eine Art israelitischen Concils, ein neues Sanhedrin von Rabbinern, einzuberufen, wie solches schon einmal unter Napoleon I. in Wirksamkeit war. Es handelt sich, Angesichts der bevorstehenden Reformen in Algerien, um die bürgerliche Stellung der dortigen Israeliten. Dieselben sind bekanntlich nicht zur Monogamie verpflichtet, und ihre Kinder weiblichen Geschlechts, der Tradition gemäß, nicht zu Erbschaften berechtigt. Man möchte nun Modifikationen eintreten lassen, der Art, daß es möglich würde, den israelitischen Familienhäuptern Algeriens die vollen Rechte französischer Bürger einzuräumen, so daß sich die Zahl der letztern um 40,000 vermehren könnte.

— Man hat die Bemerkung gemacht, daß man bei der Errichtung des Ausstellungs-Gebäudes in Paris eine Schwierigkeit unbeachtet gelassen, nämlich die, wo die mindestens 100,000 täglichen Besucher, welche, der weiten Entfernung des Palais vom Mittelpunkt der Stadt wegen, sich natürlich der Wagen werden bedienen müssen, die betreffenden Fuhrwerke, gering auf ca. 20,000 pro Tag veranschlagt, möchten unterbringen können. Es soll sich nun eine Gesellschaft gebildet haben, welche für den Personen-Transport von gewissen Plätzen aus nach der Stadt sich der Luftschiffahrt zu bedienen gedenkt. Die Idee scheint noch etwas sehr lustig.

— Nach einem sehr erschienenen Bericht der englischen Bibelgesellschaft hat dieselbe im Jahre 1865 in Italien von der heiligen Schrift 28,237 Exemplare, in Oesterreich 25,298 und in allen Theilen der Welt 2,450,127 verbreitet, wobei sie mehr als eine Million Thaler eingenommen.

— Die in Kopenhagen eingesammelten Beiträge zur Anschaffung eines Brautgeschenk für die Prinzessin Dagmar haben jetzt schon die ganz ansehnliche Summe von 12,000 Rblr. erreicht, zu welcher Summe die nicht geringen Beiträge aus den Provinzen noch hinzukommen. Man will wissen, daß das Brautgeschenk aus einer großen Sammlung elegant eingebundener Werke dänischer Verfasser mit dazu gehörigen prachtvollen Bücherschränken, so wie einem kostbaren Album mit Prospecten dänischer Gegenden bestehen soll.

— Ein furchtbarer Sturm, welcher in den ersten Tagen dieses Monats längs der nordamerikanischen Küste wüthete, hat sehr viel Unglück angerichtet. Die New-Yorker Zeitungen enthalten eine bedauerlich große Liste von Schiffbrüchen, und leider ist auch der Verlust von mehreren hundert Menschenleben zu beklagen.

— Die Fälschung von Banknoten und Schatzscheinen wird in New-York in kaum glaublicher Ausdehnung betrieben. Der Erfolg ist derartig, daß viele tüchtige Graveurs für eigene Rechnung oder im Solde Anderer arbeiten. Die Gleichförmigkeit der Noten aller Zweige der Nationalbank macht dem Fälscher seine Arbeit leicht, indem eine Form mit geringen Abänderungen für die Fälschung der Noten aller 1600 Banken brauchbar ist. Die Regierung hat ein Corps geheimer Polizisten angestellt, deren einzige Aufgabe es ist, auf Fälscher Jagd zu machen. Am Häufigsten nachgemacht werden die Noten von einem Dollar oder noch kleinerem Betrage. Von den Halb-Dollar-Noten allein giebt es 36 verschiedene Fälschungen.

— Eine Feuersbrunst in Quebeck hat 2500 Häuser zerstört, etwa 18,000 Menschen obdachlos gemacht und einen Schaden von etwa 20 Millionen Thaler angerichtet.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. October.

— Während nach Beendigung des Feldzuges von 1864 gegen Dänemark, bei einer mehr beschränkten Ausdehnung königlicher Anerkennungen, dennoch einer großen Anzahl von Offizieren der Adel verliehen wurde, ist eine solche Gnadenbezeugung auffälliger Weise nach dem letzten Kriege nicht einem einzigen Offizier zu Theil geworden. Wie in sonst wohlunterrichteten Kreisen versichert wird, findet dies seinen Grund

darin, daß an einflußreicher Stelle die Ansicht zur Geltung gekommen ist, dergleichen Standeserhöhungen in den Reihen des Offiziercorps für die Zukunft möglichst zu meiden, um dadurch all und jeden Schein einer Standesbevorzugung sowie daraus entspringende Vorurtheile, welche in den letzten Jahren leider noch gar zu häufig zu Indifferenzen führten und von traurigen Folgen begleitet waren, für immer zu beseitigen.

— Es ist höchsten Orts angeordnet worden, daß die keine Waffen tragenden Oekonomie-Handwerker der ältesten Jahrgänge bis einschließlich 1862, wenn sie verheiratet sind oder durch zuverlässige Zeugnisse ihre dringende Unabkömmlichkeit vom Hause beweisen können, sofort von den betreffenden Truppentheilen entlassen werden. Die Reclamationen solcher Oekonomie-Handwerker sollen daher schleunigst erledigt werden.

— Der günstige Gesundheits-Zustand, welcher augenblicklich in unserer Civil-Bevölkerung herrscht, erstreckt sich nicht auch auf die Truppen unserer Garnison, da unter denselben der Typhus in recht zahlreichen Fällen auftritt. Gestern und heute sind z. B. sechs Soldaten daran verstorben.

— Der Stand der Wintersaaten ist in hiesiger Gegend, nachdem es seit fast drei Monaten nicht geregnet hat, nicht gerade ein erfreulicher. Nur die ganz zeitigen Saaten auf reiner Brache haben noch ein leidliches Aussehen; diejenigen, welche nach Vorfrucht und später bestellt sind, sind theils nur ungleichmäßig und dünn aufgegangen, theils von der anhaltenden Dürre und dem Frost stark angegriffen, so daß, wenn nicht bald Regen kommt, wir wohl einer traurigen Ernte entgegensehen. Saaten, die zu Michaelis und kurz darauf bestellt sind, liegen in der Erde, ohne aufzugehen. Seit einigen Tagen haben wir einen bezogenen Himmel.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Dr. Laubert einen Vortrag über „die deutschen Reisenden in Afrika.“ Der Vortragende lieferte unter Zuhilfenahme der neuesten Karte ein Gesammtbild über die Entdeckungen in Afrika während der letzten Jahrzehnte, um den Zuhörern Gelegenheit zu geben, die sporadischen Notizen der Zeitschriften über diesen Welttheil zu verbinden. Dieser Welttheil mit seinen Wundern, dessen innere Geographie durch die unermüdeten Forschungen namentlich unserer Landsleute Vorkart, Werner, Barth, Creudner, Schubert, Feuermann, Vogel und Lind jetzt enthußt vor uns liegt, erschließt sich unserm Handel, und der Danziger Bernstein-Fabrikant sendet bereits seine dort in hohem Verthe stehenenden Waaren über Sudan hinaus, den Negerfürsten zu. Durch die Verbesserung der Kommunikationsmittel kann man jetzt in 14 Tagen bequem zu den Pyramiden gelangen und mittelst der Dampfschiffe die mächtigen Wasserstraßen im Innern benutzen. Die Franzosen haben von Algier über die Wüste Sahara hinaus bis zum Schad-See und der Vicekönig von Aegypten durch geregelte Verhältnisse seinerseits das Land von Kairo bis Dar Fur für jeden Reisenden zugänglich gemacht. Es hat freilich den Tod manches deutschen wissenschaftlichen Heroen gekostet, bevor wir uns dieser Resultate der Forschungen erfreuen konnten, und viele Jahre hindurch war Timbuktu das äußerste Ziel der gefahrvollen Reisen geblieben. Erst den Missionairen Krapf und Redmann gelang es, bis zum Aequator vorzudringen und uns die ersten Nachrichten von dem Vorhandensein 20,000 Fuß hoher Schneegebirge zu geben, nächst denen der Baron v. d. Deelen die Nilquellenfrage löste. Daß auch englische Reisende um die Erforschung des Innern Afrikas sich sehr verdient gemacht haben, ist nicht zu verkennen, doch standen ihnen stets deutsche Reisende mit ihren bereits gemachten Erfahrungen zur Seite. Interessant war auch noch die Erwähnung der besonderen Vorliebe der Neger für feiste Frauen, welche mittelst Milch in solchen Zustand der Beleibtheit verlegt werden, daß selbige sich nicht auf den Beinen zu erhalten vermögen, sondern nur in den Zelten sitzend und liegend ihr Leben zubringen können. Die Versammlung bezeugte ihren Dank für den begiegnen Vortrag durch Erheben von den Sitzen und anhaltenden Beifall. Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Ob das Trinken von Buttermilch die Cholera beseitigt? Herr Dr. Hein erklärt, daß Choleraerkrankungen in seltenen Fällen so qualificirt sind, daß sie die genossene Milch bei sich behalten, affirmativen Falles könne eine Möglichkeit dadurch zu geneien eintreten, da ja solchen Personen, welche gewaltige Revolutionen in ihrem Körper ertragen, Alles zuzutrauen sei. 2) Ist die Ausdünstung von Baumaterialien dem Menschen lebensgefährlich? Herr Dr. Hein: Diese Ausdünstung absolut nicht, wohl aber in Verbindung mit Koboldunkel, der frisch gesetzten Dafen leicht entströmen kann. 3) Was versteht man unter Welfenhosen? Herr Dr. Brandt: diejenigen, welche seiner Zeit der König von Hannover dem Museum daselbst einverleibt hat.

— In dieser Woche wird ein Barkschiff, welches für Rechnung des Herrn Paul von Franzius auf der S. Klawitter'schen Werft gebaut ist, vom Stapel gelassen werden.

— Herr Polizei-Lieutenant Beyerle, welcher wiederum in Sachen des Raubmörders Embacher aus Berlin hier eingetroffen ist, hat nicht, wie man sich erzählt, die von ihm in Hamburg ergriffenen beiden Danziger Observaten mit herübergeführt, sondern diese sitzen in Berlin hinter Schloß und Riegel.



— Gestern Abend stürzte in Neufahrwasser der Arbeiter Liedtke, welcher in der Dunkelheit das Boldt'sche Schanklokal verließ, in die Weichsel, und ist sein Leichnam bis heute noch nicht aufgefunden.

— Vergangene Nacht brannten dem Hofbesitzer Schulz in Gr. Walldorf Scheune und Stall ab.

— In Stettin ist eine neue Industrie aufgetaucht, welche für die Arbeiterklasse von Segen zu werden verspricht, nämlich eine Fabrik zur Enthüllung roher Erbsen. Dadurch wird dieses Nahrungsmittel selbst den schwächsten Constitutionen zugänglich, indem das Blähende entfernt wird.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Diebstahl.] In einer Nacht im Juli d. J. wurde dem Kaufmann Hinz in Sutthof aus seinem Garten ein Bienenstock und eine Karre gestohlen. Der Bienenstock befand sich in dem Garten und die Karre auf dem Hofe des Hinz. Bei näherer Besichtigung der Stelle im Garten fand man Schwefel und andere zum Ausräuchern der Bienen gebräuchliche Gegenstände, welche der Dieb benutzt haben mußte, zumal eine Masse Bienen umhergeschwärmt. Auch ein Papier befand sich in dem Garten, in welchem offenbar Schwefel angefüllt gewesen und auf welchem die Adresse: „an den Tischlermeister Friedrich Grzegorzewski in Sutthof“ sich befand. Der Verdacht des Bienenstockdiebstahls richtete sich jetzt gegen Grzegorzewski, und bei einer demnächst in seiner Wohnung abgehaltenen Hausdurchsuchung fand man 2 Töpfe mit ca. 23 Pfund Honig und eine Schüssel mit Wachs, ungefähr dasjenige Quantum, welches der gestohlene Bienenstock enthalten haben konnte, ferner, unter Feuer versteckt, die Karre des Hinz vor. Bei der Hausdurchsuchung war Grzegorzewski nicht zugegen. Seine anwesende Ehefrau erklärte auf Befragen zuerst, daß sie nicht im Besitz von Honig sei, und als solcher dennoch vorgefunden wurde, gab sie an, ihr Mann habe in vergangener Nacht auf einem Karren einen Korb Honig nach Hause gebracht, man möge nicht weiter suchen und es für diesmal damit bewenden lassen. Grzegorzewski bestreitet den Diebstahl, er will den Honig von seinem Schwager gekauft, die Karre aber gefunden haben, ohne indeß diese Behauptungen beweisen zu können. Der Gerichtshof erkannte 4 Monate Gefängniß und Erverlust.

[Demokratenhaß.] Der Eigenthümer Johann Carl Gottfried Schmidt kam am 25. Juni d. J. Mittags im angetrunkenen Zustande nach Hause; er schimpfte zuerst auf die Hauseigenthümer, meinte, daß diese, weil sie alle Demokraten seien, todgeschlagen werden müßten, und forderte demnächst durch Schmähsprüche seine Mitnachbarn zum Kampfe heraus. Der Arbeiter Wrosch und andere Arbeiter wiesen den Schmidt zurecht. Als sie fortgingen, kam ihnen Schmidt nach und versetzte dem Wrosch, welcher nach seiner Ansicht auch ein Demokrat sei, zwei Messerstücke in's Gesicht resp. die Schulter. Schmidt giebt dies Alles zu, will sich aber in der Nothwehr befunden haben, was jedoch nach den Zeugnisaussagen unrichtig ist. Der Gerichtshof erkannte 3 Monate Gefängniß.

[Diebstahl an Lotterielosen.] Der Kaufmann Wierau hieselbst übergab am 3. v. Mts. dem Kaufmann Wulkow zwei  $\frac{1}{2}$  Lotterielose, indem er diese vor sich auf die Tombant legte. Noch ehe diese Wulkow in Empfang nahm, waren beide Lose plötzlich verschwunden. Nirgend wurden sie gefunden. In dem Laden befand sich außer ihnen nur der Schuhmachergeselle Carl August Paleste. Gegen diesen richtete sich der Verdacht des Diebstahls; er wurde sofort revidirt, bei ihm aber nichts gefunden. Einige Stunden später kam Paleste wieder in den Wierau'schen Laden, während der Handlungsgehilfe Wulff Schinkenwürst in Scheiben zerchnitt. Paleste drängte sich an den Ladentisch und während Wulff sich wendete, stahl Paleste einige Würstcheiben, was Wulff sofort bemerkte. Letzterer nahm den Dieb in eine besondere Stube, revidirte ihn hier sehr sorgfältig und fand bei ihm die vorher gestohlenen Lotterielose. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängniß und 1 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Tag Gefängniß.

[Fabrilässige Körperverletzung.] Am 20. Sept. d. J. Abends befand sich der Mühlenbesitzer Ziehm auf der hellerleuchteten Chaussee an der Lohmühle, als in der starkem Trab ein Thowagen, welcher vom Fuhrmann Minuth geführt wurde, angefahren kam. Die Weichsel faßte den Ziehm und warf ihn so unsanft zu Boden, daß er seine linke Hand bedeutend verletzte. Minuth bekümmerte sich nicht weiter um Ziehm und fuhr davon. Gestern machte Minuth den Einwand, daß ihm bei der Fahrt eine Droiske entgegengekommen sei und den Ziehm auf sein Pferd geworfen habe, wobei dieser sich seinen Arm beschädigt hätte. Dies ist nach dem Zeugnisse des Ziehm unrichtig. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängniß.

[Ein gefährlicher Miether.] Der Arbeiter Johann Nactigall aus Stadtgebiet wohnte bei dem Eigenthümer Klewe zur Miete, und da er keine Miete zahlte, hatte Klewe dessen Ermithlung erwirkt. Am Tage des Auszuges machte Klewe von seinem Retentions-Rechte Gebrauch, indem er wohl den Nactigall das Ausziehen, aber nicht mit seinem Mobiliar gefahren wollte. Klewe schloß daher die Nactigall'sche Wohnung ab, während der bisherige Inhaber derselben mit seiner Familie außerhalb derselben sich befand. Dies gab nun Veranlassung zu Schimpfworten und einem Kampfe, welcher für beide Theile einen gleich üblen Ausgang hatte. Den Kampf selbst eröffneten die Frauen der betheiligten Männer, welche sich in die Haare gefaßt hatten und raufen. Demnächst bewaffnete sich Nactigall mit einer Feuerzange und bearbeitete damit den Hirnschädel des Klewe, bis diesem das Blut über das Gesicht floß. Klewe

faßte demnächst den Nactigall und zerrte und balgte sich mit ihm umher, wobei Letzterer seinen Arm brach. Der gelähmte Arm des Einen und der schwächende Blutverlust des Andern beendigten den Kampf im Allgemeinen, da auch die Frauen von der Sorge um ihre Männer in Anspruch genommen wurden. Für Nactigall kam aber der hinfende Bote in der Gestalt einer Anklage nach, in Folge deren er wegen vorläufiger Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

[Diebstahl.] Die verehel. Maurerges. Auguste Lehn, geb. Schulz, hat gefändlich, während sie bei der Leiche der vermittelten Kreis-Inspektor Kellner die Todtenwache hatte, aus dem Nachlasse derselben 3 goldene Ringe im Werthe von 18 bis 20 Thln. gestohlen. Sie wurde mit 3 Monaten Gefängniß und Erverlust bestraft.

[Freisprechung.] Am 3. September d. J. wurde der Arbeiter Peters wegen Diebstahls von Polizeibeamten verfolgt. In Gefahr, von diesen ergriffen zu werden, sprang er in die Mottlau und hing sich hier an einem schwimmenden Balken fest, gewann so das andere Ufer und setzte seine Flucht nach dem Kielgraben zu fort. Aber die Beamten waren ihm auf den Fersen; er stürzte sich nochmals in das Wasser und suchte durch Schwimmen das andere Ufer zu erreichen. Während dieses Vorganges befanden sich die Arbeiter Vieberg und Treppa mit einem Kahne auf dem Kielgraben; sie ruderten auf den Peters los und riefen den Polizeibeamten nach, daß sie ihnen den Peters bringen würden. Letzterer sprang in den Kahn, legte sich platt in denselben hinein und ließ sich von Vieberg und Treppa nach dem jenseitigen Ufer, wohin Peters schwimmen wollte, absetzen und entfloß. Die auf dem andern Ufer stehenden Beamten hatten das Nachsehen. Vieberg und Treppa sind der Begünstigung eines Diebstahls beschuldigt. Es erfolgte indeß ihre Freisprechung, weil ihnen nicht gesagt war, daß Peters wegen Diebstahls verhaftet werden sollte.

## Vermischtes.

— [Ein artiges Erbschaftsgeschichten.] Der Held ist ein „trostloser Erbe“, dem vor wenigen Tagen die Hinterlassenschaft eines entfernten Oheims zufiel und der dabei durch sich selbst um einen hübschen Theil seiner Erbschaft geprellt wurde. Kaum war nämlich der betreffende theure Anverwandte in jenes bessere Jenseits hinübergeschlummert, wo es, anderer Annehmlichkeiten nicht zu gedenken, auch keine habgierigen Erben mehr giebt, als bereits der tiefbetäubte Nefte anfang, in der Wohnung des Verewigten ein vorläufiges Inventar aufzunehmen. Der Erblasser hatte viel auf häuslichen Comfort gehalten, und da er sich in sehr guten Vermögens-Verhältnissen befand, so war seine Wohnung in der That herrschaftlich eingerichtet. Die prächtigen, geschmackvollen Möbel stachen dem würdigen Nefen gar nicht mehr zu trennen vermochte. Mit Vergnügen hätte er sie sofort nach seiner Wohnung bringen lassen, allein die verwandtschaftlichen Gefühle einerseits und ein gewisser Respekt vor dem hohen Gerichte andererseits hielten ihn von der Ausführung seines Wunsches ab, und er begnügte sich, sämmtliche Einrichtungs-Gegenstände vorläufig auf den Boden des Hauses tragen zu lassen. Der mit dieser Transferirung beauftragte Hausmeister des Verstorbenen proteflirte Anfangs gegen die pietätlose Maßregel, fügte sich aber schließlich dem Willen des neuen Herrn und schaffte alles fein säuberlich auf den Speicher. Bei der Eröffnung des Testaments zeigte es sich, daß der Todte, welcher sein ganzes Leben lang ein Original gewesen, auch in der Abfassung seines letzten Willens einige Extravaganzen begangen hatte. Bei der Bestimmung der einzelnen Legate hieß es nämlich: Alles, was sich bei Eröffnung dieses meines Testaments in dem Keller befindet, gehört der Köchin, was sich in der Küche befindet, dem Stubenmädchen, und was sich auf dem Boden befindet, dem Hausmeister. Der Wortlaut des Schriftstückes war klar, der Speicher befand sich gleich allem Uebrigen unter gerichtlichem Verschlusse, und so hatte denn der trostlose Nefte selbst dem wackeren Hüter der Pforte zu einem ganz anständigen Vermächniße verholfen. Schade, daß es der Photographie nicht vergönnt war, die Gesichter des Nefen und des Hausmeyers bei Verlesung des interessanten Paragraphen der Nachwelt aufzubewahren. Sie sollen beide sehr merkwürdig gewesen sein.

— Das kalte Klima fördert die Lebensdauer der Menschen. In Scandinavien und Nordrussland findet man die ältesten Leute der Erde. Es starben im Gouvernement Podolien in den letzten 5 Jahren 354 Personen (darunter 141 Frauen) im Alter zwischen 95 und 110 Jahren, 320 zwischen 95 und 100, 27 zwischen 100 und 105 und 7 zwischen 105 und 110. Auf dem Gute der Russanowski's im Kreise Zampol lebt ein Greis von 118 Jahren, der 90 Jahre mit seiner Frau verheiratet hat. Er hat 5 Söhne, von welchen der jüngste 1864 in einem Alter von 70 Jahren starb, und gegen 70 Enkel und Urenkel.

— Ein clericales Blatt in Gent erzählt die erhebliche Geschichte, daß der Literat Michel Berend für die „Independence“ einen gotteslästerlichen Artikel über die Procession zu Notre-Dame du Hal geschrieben

habe und dafür sofort am nächsten Morgen in einer fremden Wohnung an der Cholera gestorben sei.

— [Der Alpen-Wahnsinn.] Die tragische Katastrophe, von der ein englischer Offizier mit seinem Begleitern ereilt wurde, als er jüngst den Montblanc auf einem seit 46 Jahren eines ähnlichen Unglücks-falles halber nicht mehr betretenen Weg ersteigen wollte, giebt der „Times“ Anlaß, die Sucht englischer Touristen, bei Alpenbesteigungen einander an fähnen Wagnissen zu überbieten, sehr treffend als Alpenwahnsinn zu bezeichnen, der leider eben Mode und an der Tagesordnung sei. Man wolle und könne nicht den Gedanken ertragen, daß irgend Jemand tausend Fuß höher gestiegen oder eine Eiskluft mehr übersprungen habe. Darin liege der Sporn, und die Frage, ob das lebensgefährliche Wagniß denn auch sonst der Mühe lohne, komme gar nicht in Betracht. Worte vermöchten übrigens nichts gegen die Tollheit, und selbst die traurigen Katastrophen würden vor abermaligen Wagnissen nicht abschrecken.

— Ein Wahnsinn, der Methode hat, wurde kürzlich in Paris von zwei reitenden Gensd'armen entdeckt, als diese nach Mitternacht ihre Runde in der Commune Courberie machten. Sie bemerkten mitten auf dem Marktplatz daselbst einen völlig nackten Mann auf einem Steine sitzen. Was machen Sie hier? fragte ihn ein Gensd'arm. — Das sollten Sie doch wissen — erwiderte er — ich bin Adam, und erwarte, daß Sie mir eine Gefährtin bringen. Sie können mir nach Belieben eine Seite fortnehmen. Die Gensd'armen erkannten, daß dieser Mann verrückt sei; einige eben Vorübergehende liehen ihnen ein Paar Kleidungsstücke, worin sie Jenen einhüllten und fortführen wollten. Erzengel — sagte er jetzt — noch ist der Augenblick nicht gekommen, um mich aus dem irdischen Eden zu vertreiben. — Er folgte ihnen trotzdem ohne großes Sträuben. Der Unglückliche ist etwa 19 Jahre alt und Fliedhuster. Er wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

— [Eine Sirene.] Das „Evenement“ berichtet, ob nun aus Ernst oder Scherz, über eine absonderliche Art von Mißgeburt, welche dieser Tage, natürlich todt, zur Welt gekommen ist. Es wäre ein Geschöpf halb Mensch, halb Fisch gewesen. Die Augen waren die eines Karpfen, die Finger hatten Seehundschwimmhäute, der linke Fuß lief in einem Fischschwanz aus, und, um das reizende Bild einer Sirene vollständig zu machen, waren die Hüften mit wirklichen Schuppen bedekt.

— Lord R. . . in London ist einer der leidenschaftlichsten Musikliebhaber der drei Königreiche. In voriger Woche ließ er zahlreiche Einladungen zu einem großen Concerte ergehen. Die Gesellschaft wurde in einem großen Saal empfangen, der mit schwarzem Sammt ausgeschlagen war, auf welchem die silbernen Wappenschilder des Lords prangten. In den vier Winkeln des Salons brannten helle Kerzen. Das Orchester befand sich in einem Seitenzimmer, das von dem Salon nur durch einen einfachen Vorhang getrennt war. Man war über den sonderbaren Einfall des Lords erstaunt, da die Damen jedoch bemerkten, daß die Weiße ihres Teints durch die Trauerfarbe der Zimmerdecoration noch mehr hervorgehoben wurde, so warteten sie mit Sehnsucht auf den Beginn des Concerts. Es wurde mit einem vorzüglichen Stabat mater eröffnet. Dann folgten die vorzüglichsten Nummern aus der Todtenmesse von Lesneur, als plötzlich ein Schuß erschallte, dem sofort das Requiem folgte. In demselben Augenblicke stürzte ein Bedienter mit dem Rufe herbei: Mylord hat sich das Gehirn zerschmettert! — Die Herbeieilenden fanden ihn in einem angrenzenden Voudoir mit zerschmettertem Kopfe todt auf einen Divan hingestreckt. Auf dem Kamin fand man einen Zettel, worauf der Lord geschrieben hatte: „Ich langweile mich, aber ich bete die Musik an und will, daß sie meinen letzten Seufzer begleite. Darum habe ich den Musikern befohlen, ein Requiem zu spielen, sowie sie den Pistolenschuß hören. Haben sie das unterlassen, so sollen sie keine Bezahlung erhalten; denn dann haben sie mich um die Ruhe meiner Seele bestohlen. Ich sage meinen Gästen mein letztes Lebewohl und fordere sie auf, meinem Beispiel zu folgen.“

— [Aus der zahnärztlichen Praxis.] In Manchester klagte vor Kurzem ein Patient gegen seinen Zahnarzt um Schadenersatz von 5 Pfd. St., weil dieser ihm einen guten Zahn statt eines schlechten ausgezogen hatte. Der Zahnarzt führte zu seiner Vertheidigung an, daß der Patient den ausgezogenen Zahn als den schmerzhaften bezeichnet hatte. Das Gericht nahm an, der Zahnarzt hätte sich vor der Operation von der Richtigkeit der Angabe des Patienten überführen müssen, und verurtheilte ihn daher zu 2 Pfd. Schadenersatz.



— In einer Barbierstube in Baltimore hängten neulich zwei Männer ihre Röcke an die Wand, um sich den Bart abnehmen zu lassen. Als das Geschäft beendet war, zog A. den Rock B.'s an und entfernte sich. B., in dessen Rock sich 2500 Doll. befanden, war damit keineswegs einverstanden und sandte A. schleunigst einen Polizisten nach, um seinen Rock zurückzufordern. Groß war die Bestürzung des eingeholten A., als er den Grund seiner Festnahme erfuhr: in seinem eigenen Rock steckte eine weit größere Geldsumme. Der Austausch ging natürlich zu beiderseitiger Zufriedenheit von Statten.

Da keine richtige Auflösung des Räthsels in Nr. 252 eingegangen ist, so theilen wir dieselbe mit:  
„Einspruch.“

**Kirchliche Nachrichten vom 22. bis 29. Octbr.**

**St. Marien.** Getauft: Fleischermstr. Scholz Sohn Ernst Emil. Kaufmann u. Stadtrath Petschow Sohn Christian Martin Franz. Restaurateur Carnuth Tochter Margar. Johanna Sophie.

Gestorben: Rentier-Frau Nabel Adelgunde Raschke, geb. Klamm, 74 J., 2 M., 25 L., Herzlähmung.

**St. Johann.** Getauft: Hrn. Jeschke Tochter Maria Rosalie Anna. Hrn. Kröder Tochter Johanna Rosalie. Handelsmann Kreisemann Tochter Emma Maria Auguste. Maurermstr. Leibhammer Tochter Valeria Albertine Eveline.

Gestorben: Schuhmachermstr. Julius Rich. Specht, 48 J., Schlagfluß. Schneiderges. Aug. Fabr, 46 J. Hrn. Jeschke Tochter Maria Rosalie Anna, 4 L., Stidfluß. Wwe. Dongowski Tochter Amalie Johanna, 2 M., Abzehrung.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Bäckermeister Empacher Tochter Auguste Emilie Henriette. Fötchermstr. Horn Tochter Meta Anna. Wirthschafts-Inspektor Rähler Tochter Margarethe Elise Therese. Maurerges. Benz Tochter Johanna Amalie. Schneiderges. Nagli Sohn Carl August. Seefahrer Arendt Sohn Emil Albert.

Gestorben: Kaufm. Job. Samuel Jeschke, 79 J. 3 M., Erschöpfung. Schmiedeges. Saul Tochter Anna Maria, 11 M., Pneumonie.

**St. Elisabeth.** Aufgeboren: Trompeter Friedr. Carl Koch mit Marie Dornscheid.

Gestorben: Gefreiter Gottl. Rodmann, 24 J., Typhus. Grenadier Jac. Rumpa, 22 J., Typhus. Musketier Victor Reintowsky, 22 J., Schwäche. Handwerker Michael Zotoski, 24 J., Typhus.

**St. Barbara.** Getauft: Holzbraker Schacht in Stroheich Sohn Paul Albert. Schlosserges. John Sohn Eugen Julius Michaelis. Einwohner Bart in Heubude Tochter Franziska Juliane.

Aufgeboren: Diener Job. Gudat mit Jgfr. Wilhelmine Henriette Reisky. Schäfer Jac. Kaczor a. Dolewin mit Carol. Rud.

Gestorben: Malergeb. Herrmann Sohn Max Emil, 8 L., Krämpfe. Restaurateur Papke Tochter Clara Joh. Alwine, 5 J. 3 M., Scharlachfieber. Bureaudiener Simoneit in Stroheich Sohn Adolph Max, 6 M. 26 L., Zahnkrampf. Klempnerges. Alexander Köppen, 31 J., Lungenwindsucht. Zeugmachermstr. Wwe. Ren. Juliane Schillinga, geb. Schumann, 71 J. 2 M. 15 L., Alterschwäche.

**Meteorologische Beobachtungen.**

29	4	338,81	+ 1,2	Südl. mäßig, schmierige Luft.
30	8	337,27	+ 2,4	Süd frisch, bedekt.
	12	336,35	+ 3,6	SW. do. do.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 29. October:  
Ebert, August, v. Stettin, m. Delfaden. Mc. Allan, Döprey, v. Inverkeithing, m. Kohlen. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz. Angelommen am 30. October:

Mason, Math. Calder, v. Grangemouth, m. Kohlen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Auf der Rhede: 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: SW.

**Geschlossene Schiffs-Frachten vom 29. October.**

London 15 s. — 16 s. pr. Load sichte Balken u. £ 14 pr. Milie Pipenstäbe; Chatam 17 s. pr. Load sichte Balken u. 19 s. 6 d. pr. Load Daddielen; Kohlenbäfen 18 s. pr. Load eichen u. 13 s. pr. Load sichte Holz; Gull 3 s., Kohlenbäfen 2 s. 2 d. u. Firth of Forth 2 s. 5 d. pr. 500 rfd. Weizen.

**Getreide-Merkmale zu Danzig am 30. October.**

Weizen, 150 last, 129. 32 pfd. fl. 570—615; 127. 28 pfd. fl. 545—570; 123. 24 pfd. fl. 535 pr. 85 pfd. Roggen, 121. 22 pfd. fl. 342; 125 pfd. fl. 354 pr. 81 1/2 pfd. Große Gerste, 108 pfd. fl. 330 pr. 72 pfd. Rübien fl. 590 pr. 72 pfd. Weiße Erbsen fl. 380—402 pr. 90 pfd.

**Bahnpreise zu Danzig am 30. October.**

Weizen bun: 120—130 pfd. 70—93 Sgr. hellb. 120—132 pfd. 74—104 Sgr. pr. 85 pfd. Z. G. Roggen 120. 28 pfd. 56 1/2/57—60 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. Z. G. Erbsen weiße Koch. 66—70 Sgr. pr. 90 pfd. Z. G. do. Futter. 62—65 Sgr. pr. 90 pfd. Z. G. Gerste kleine 100 110 pfd. 47 1/2—55 Sgr. pr. 72 pfd. do. große 105—115 pfd. 53—56 1/2 Sgr. Hafer 27—30 Sgr. pr. 50 pfd. Z. G. Spiritus 17 Tblr. pr. 8000 %.

**Wensons-Quittungen jeder Art** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**

Gerichts-Assessor Richter a. Berlin. Kaufl. Kampson a. Berlin, Wolfarth a. Pforzheim u. Hing a. Hamburg.

**Hotel de Berlin:**

Kaufl. v. Fielth, Lehmann u. Lagowitz a. Berlin, Reinhardt a. Danabrid u. Willmann a. Remscheid.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Polizei-Veuer. Beyerle a. Berlin. Rittergutsbesitzer Sommer a. Thorn. Die Gutsbes. Zindars a. Grebin u. Zindars a. Langfelde. Die Kaufl. v. Charnowski u. Knefen a. Thorn, Eid a. Elbing, Landecker a. Dessau u. Siemon a. Berlin. Böttchermstr. Belger a. Graudenz.

**Walter's Hotel:**

Rittergutsbes. Pieper n. Fräul. Schwester a. Duc. Kaufm. Schneider a. Paris. Zwangsankaltst. Curatus Lehnan u. Seminarist Lehnan a. Graudenz. Frau Rittergutsbes. Plehn a. Dalwin.

**Hotel d'Oliva:**

Die Kaufl. Boas a. Berlin, Krause a. Frankenberg, Falter a. Erfurt u. Fleischer a. Smelno. Mühlensbei. Robner a. Thorn. Geometer Schönfeld a. Düsseldorf. Administrator Rubrecht a. Altdorf.

**„Hundehalle.“**

**Vorzügliches**

**„Mannheimer Bier“**

empfehlen **Woyczuck.**

**Geschlechtskrankheiten**

aller Art, auch veraltete und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: **Dr. Netan in Leipzig, Neumarkt 9.**

**Stadt-Theater zu Danzig.**

**Mittwoch, d. 31. Oct. (34. Abonn.-Vorstellung.)**  
**Saar und Zimmermann.** Komische Oper in 3 Akten von Vorzing.

**E. Fischer.**

Bei **Edwin Groening** sind zu haben:

**Loose zur zweiten Serie der König Wilhelm-Geldlotterie**

zur Unterstützung Preussischer Krieger und deren Angehörigen,

mit königlicher Genehmigung,

in ganzen Loosen à 2 Tblr., in halben Loosen à 1 Tblr.

Geldgewinne zu 15,000 Tblr., 5000 Tblr., 3000 Tblr., 2000 Tblr., 2 zu 1000 Tblr., 8 zu 500 Tblr., 12 zu 300 Tblr., 16 zu 200 Tblr., 20 zu 100 Tblr., 40 zu 50 Tblr., 200 zu 25 Tblr., 400 zu 20 Tblr., 2000 zu 10 Tblr., 4000 zu 5 Tblr.

Loose zur Zweiten Dombau-Lotterie, Ziehung am 9. Januar 1867:

Geldgewinne 25,000, 10,000, 5000, 2 zu 2000, 5 zu 1000, 12 zu 500, 50 zu 200, 100 zu 100, 200 zu 50 und 1000 zu 20 Thalern, wie auch Kunstwerke im Werthe von 20,000 Thalern, sind à 1 Thaler noch zu haben bei **Edwin Groening.**

**Winter-Mäntel**

vom einfachsten bis elegantesten Facon zu soliden Preisen empfiehlt

**Hermann Gelhorn,**

**49. Langgasse 49.**

**Neuester Preis-Courant**

der **Berliner Papier-Handlung, Lederwaaren- und Photographie-Fabrik**

von **Louis Löwensohn,**

Niederlagen: Danzig, 1. Langgasse 1., Königsberg in Pr., Altstädtische Kirchenstraße 24.

**Converts.**

- 100 Brief-Converts, Postgröße 2 1/2 Sgr.
- 100 do. feine weiße 3 1/2 Sgr.
- 100 do. Geld-Converts 6 Sgr.
- 100 do. couleurte 8 Sgr.

**Schreib- und Postpapiere.**

- 24 Bogen Concept 1 1/2 Sgr.
- 24 do. Schreib 2 Sgr.
- 24 do. Octav-Post 1 1/2 Sgr.
- 24 do. Quart-Post 2 1/2 Sgr.
- 24 do. couleurte 2 1/2 Sgr.

**Siegellack.**

Das volle Pfund, 16 Stangen, 6 Sgr. Packlad, beste Qualität, 4 1/2 Sgr. Feinster Brieflack 8 Sgr.

**Stahlfedern.**

- 144. fein geschliffen 2 1/2 Sgr.
- 144 Correspondenz 4 bis 4 1/2 Sgr.
- 144 Schulfedern 3 Sgr.
- Bessere Qualität 6, 7, 7 1/2 bis 10 Sgr.

**Bleistifte.**

Das Dugend von 9 Sgr., 1, 1 1/2, 2 bis 5 Sgr. Zeichenstifte von A. W. Faber, Dugend 6 Sgr. Bunte Stifte in Etuis, 12 Farben, Dugend 5 Sgr. Sowie Schraubentifte.

**Schreibhefte.**

- Ohne Linien, Dugend 6 Sgr.
- Mit Linien, Dugend 7 1/2 Sgr.
- Diarium, Dugend 9 Sgr.
- Octabhäfte, Dugend 4 Sgr.

**Photographie-Albums,**

elegant gebunden mit Goldschnitt, von 2 1/2 Sgr. und 4 Sgr. große in Leder, ganz fein, 7 1/2 Sgr., 10 Sgr., 12 1/2 Sgr., 15 Sgr. bis 12 Rk. pro Stück. Postmarken-Album von 5 Sgr.

**Portemonnaies.**

Stück von 9 Sgr., ganz in Leder gearbeitet zu 1 1/2 Sgr., 2 Sgr., 2 1/2 Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr.

**Cigarren-, Brieftaschen, Visites,**

in größter Auswahl zu allen Preisen.

**Schulmappen**

für Mädchen und Knaben zu 12 1/2 Sgr., 15 Sgr., 17 1/2 Sgr., Schreibrohrstifte zu 20, 22 1/2 und 25 Sgr.

**Schreibmappen.**

Octav, elegant, 2 Sgr. Dieselben mit Einrichtung 4 Sgr. Quartmappen, elegant, 3 Sgr. Dieselben mit Schloß 9 Sgr. Sowie feinste Brief-, Noten- und Zeichen-Mappen.

**Notizbücher.**

Stück 6 und 9 Sgr., 1 Sgr., 1 1/2 Sgr., 2 Sgr. u. 2 1/2 Sgr. Extrafein in Leder 3 Sgr., 4 Sgr. und 5 Sgr.

**Schablonen.**

Schablonenstäben zur Wäschestickerie mit vollständigem Inhalt 10 Sgr. Einzelne Buchstaben 3 Sgr.

**Lederschürzen**

für Mädchen und Knaben in gutem Leder gearbeitet pro Stück 15 Sgr.

Aufträge nach außerhalb werden gegen Nachnahme effectuirt.